

Predigt über Markus 4,35-41

Am 03.02.2019 in Tittling

Liebe Gemeinde !

1. Unsinkbar – der Technik sei Dank

Im Jahre 1912 läuft das majestätische und unsinkbare High Tech Schiff „Titanic“ zu seiner Jungfernfahrt über den Atlantik nach New York aus.

An Bord sind die Reichen und Schönen, zumindest an den Oberdecks, weiter unten geht es enger zu und Leonardo di Caprio nimmt die Filmbesucher mit in den Bauch des Schiffes.

Am 14. April 1912 rammt die unsinkbare Titanic um 20 Minuten vor Mitternacht einen Eisberg. Ein mächtiger Todeskampf mit harten Bandagen und vielen Dramen schließt sich an – 712 Passagiere werden gerettet, 1.495 werden ertrinken und erfrieren.

Was hat diese prominente Geschichte in der Kirche und zu Beginn der Predigt zu suchen?

Hören wir eine Gegengeschichte zur Titanic, jenem monströsen und pompösen technischen Wunderwerk:

Markus 4, 35-41 lesen Die Stillung des Sturmes

35 Und am Abend desselben Tages sprach er zu ihnen: Lasst uns ans andre Ufer fahren.

36 Und sie ließen das Volk gehen und nahmen ihn mit, wie er im Boot war, und es waren noch andere Boote bei ihm.

37 Und es erhob sich ein großer Windwirbel, und die Wellen schlugen in das Boot, sodass das Boot schon voll wurde.

38 Und er war hinten im Boot und schief auf einem Kissen. Und sie weckten ihn auf und sprachen zu ihm: Meister, fragst du nichts danach, dass wir umkommen?

39 Und er stand auf und bedrohte den Wind und sprach zu dem Meer: Schweig! Verstumme! Und der Wind legte sich und es ward eine große Stille.

40 Und er sprach zu ihnen: Was seid ihr so furchtsam? Habt ihr noch keinen Glauben?

41 Und sie fürchteten sich sehr und sprachen untereinander: Wer ist der, dass ihm Wind und Meer gehorsam sind!

2. Unsinkbar – Gott sei Dank

Den oft ruhig und friedlich da liegenden See Genezareth nennen die Araber „Auge Gottes“ – ohne Vorwarnung können nach heißen Tagen Fallwinde von den Bergen, die den See umkreisen in den Talkessel strömen. Fast senkrecht stoßen sie dann auf die Wasserfläche und peitschen die Wellen hoch.

Aus dem Nichts in höchste Seenot und echte Lebensgefahr.

Diese so spannende biblische Seenotgeschichte geht – Gott sei Dank – komplett anders aus als die Titanic Geschichte – und beide Geschichten unterscheiden sich gravierend:

Die Atlantiküberquerung ist nicht mit dem See Genezareth zu vergleichen; die Technik zwischen dem höchst innovativen Titanic Dampfer und dem Segel und Ruderboot könnte nicht unterschiedlicher sein – genau wie die Besatzung kaum unterschiedlicher sein könnte; auch der Zweck der Fahrt und natürlich der Fahrpreis sind komplett entgegengesetzt.

Der Fahrpreis war für viele sehr viele bei der Titanic sehr hoch – die Fahrt kostete das eigene Leben.

Diese Angst hatten die jungen Männer auf dem kleinen Fischerboot am See Genezareth auch – uns schlägt unser letztes Stündchen, o weh!

37 Und es erhob sich ein großer Windwirbel, und die Wellen schlugen in das Boot, sodass das Boot schon voll wurde.

38 Und er war hinten im Boot und schlief auf einem Kissen. Und sie weckten ihn auf und sprachen zu ihm: Meister, fragst du nichts danach, dass wir umkommen?

Da sind Menschen in Todesangst, ihnen steht das Wasser buchstäblich bis zum Hals – der feste Boden unter den Füßen wankt beträchtlich und „der Chef“ „der Meister“ „der Heilmacher“ scheint von alledem nichts mit zu bekommen.

Eine bittere Erfahrung, die Menschen auch heute noch in ihrem Leben machen: da geht es um Leben und Tod; es steht einem selber das

Wasser bis zum Hals – und die Menschen, die ganz nah bei einem dabei sind – die scheint es null zu interessieren, die schauen weg, schlafen und wollen ihre Ruhe haben.

Die Jünger von Jesus kämpfen um ihr Überleben gegen Sturm und Welle und Schiffbruch – und der Meister, der tagsüber so viel gepredigt hat von Gott und dem Reich Gottes
Der Meister, der Kranke und wunderbare Weise geheilt hat, den berührt der Überlebenskampf gar nicht.

Dieses Gefühl kennen Menschen auch heute und hier, auch in unserer Gemeinde und darüber hinaus: mir geht es schlecht und ich habe das Gefühl, dass Gott nichts mitbekommt; dass Gott schläft, tief schläft, sich nicht für mich interessiert.

Genau jetzt kommt es auf uns an: Rechnen wir mit Gott? Reden wir mit Gott, wenn uns das Wasser bis zum Hals steht? Trauen wir Gott zu, dass er uns echt helfen kann? Oder nehmen wir Gott nicht mit in unser Boot, in unsere Situation der Krise?

Von den Jüngern können wir in dieser Krisengeschichte lernen:
Sie sprechen Jesus direkt an. Sie fordern ihn konkret auf.
Sie haben es augenscheinlich, in einem wunderbaren Bild:
Jesus sitzt mit ihnen in einem Boot.

Jesus sitzt in ihrem Boot des Lebens – und sie entdecken ihn und nehmen ihn in Anspruch.
Die übertragene Frage: Sitzt Jesus auch in meinem Boot des Lebens, in ihrem Boot des Lebens? Entdecken wir ihn? Nehmen wir ihn in Anspruch?

3. Unglaubliches – wird wahr

39 Und er stand auf und bedrohte den Wind und sprach zu dem Meer: Schweig! Verstumme! Und der Wind legte sich und es ward eine große Stille.

40 Und er sprach zu ihnen: Was seid ihr so furchtsam? Habt ihr noch keinen Glauben?

Für Jesus ist das Gegenteil von Glauben nicht Unglauben, sondern Angst.

Seid ihr denn nicht bei Gott in guten Händen, auch wenn es stürmt und schneit?

Glauben heißt, immer auf Gott zu vertrauen;

Glauben heißt mit dieser Geschichte: Jesus mit ins Lebensboot nehmen, ihn kennen, ihn in Anspruch nehmen, ihm etwas zutrauen – nicht etwas, sondern alles, auch das Unglaubliche.

Glauben heißt mit dieser Geschichte, nicht sein Schiff von der Angst steuern und bestimmen zu lassen, sondern die Hoffnung und die Freude haben, dass auch in den großen Stürmen wir – um Gottes willen – nicht alleine sind.

4. Das Ziel unseres Lebens

Die Geschichte will uns lehren, dass wir –mit Gottes Hilfe – große Stürme in unserem Leben überleben und meistern können.

Bleibt aber die Frage: Wozu?

Was ist der Sinn unseres Lebens?

Was ist das Ziel unserer Lebensreise, unserer Bootsfahrt – um im Bild zu bleiben?

35 Und am Abend desselben Tages sprach er zu ihnen: Lasst uns ans andre Ufer fahren.

Das andere Ufer – weg vom Trubel, weg vom Alltag – hin zur Ruhe – dann am Abend.

Der Beginn dieser wunderbaren Geschichte kann uns eine tiefe Antwort geben:

Wir überleben die Stürme des Lebens, um mit Gott an unserer Seite auf die andere Seite des Sees, des Meeres zu kommen.

Das andere Ufer, dort, wo unsere Lebensreise enden wird.